



// Zukunftsministerium

Was Menschen berührt.

100
JAHRE

— 1918 – 2018 —
Bayerisches Arbeits- und
Sozialministerium

„Das ist mal was Neues,
würd' ich sagen.“

Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung –
eine Handreichung für die Praxis

„Das ist
mal was Neues,
würd' ich sagen.“

Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung –
eine Handreichung für die Praxis

Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



das Bild von Vätern wandelt sich – sowohl in der Öffentlichkeit als auch in ihrer Selbstwahrnehmung. Väter nehmen mehr denn je Anteil am Familien- und Erziehungsalltag. Sie möchten mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und deren Entwicklung begleiten – und das von Geburt an.

Die Geburt eines Kindes mit Behinderung stellt eine Familie vor besondere Herausforderungen. Die Bewältigung der alltäglichen Aufgaben gelingt dabei nachweislich besser, wenn Väter in die Pflege- und Betreuungsaufgaben aktiv eingebunden werden.

Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung sind keine „Selbstläufer“. Um den Bedürfnissen dieser Väter Rechnung zu tragen, hat das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales an der Bildungs- und Erholungsstätte Langau in den vergangenen fünf Jahren das Projekt „Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung“ finanziell unterstützt.

Unser Ziel war und ist, aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen der Bildungs- und Erholungsstätte Langau Angebote für Väter zu entwickeln und die dabei gewonnenen Erfahrungen in-

teressierten Trägern und Einrichtungen zugänglich zu machen. Wissenschaftlich begleitet wurde das Praxisprojekt durch die Katholische Stiftungsfachhochschule München, Abt. Benediktbeuern, in Kooperation mit dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung München.

Wir wollen mit Hilfe dieser Praxisempfehlungen die verschiedenen Anbieter und Einrichtungen ermutigen und aufordern, das Thema „Väterarbeit“ aufzugreifen und weiter zu intensivieren. Die vorliegende Handreichung leistet dafür einen wertvollen Beitrag.



Kerstin Schreyer
Staatsministerin

Inhalt

1. Einleitung	9
2. Väter von Kindern mit Behinderung	10
2.1 Rollen und Aufgaben von Vätern heute	10
2.2 Die Situation der Väter von Kindern mit Behinderung	11
3. Das Projekt „Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung“	14
4. Professionelle Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung	17
4.1 Gute Praxis in der Langau	18
4.2 Der Lösungsansatz: Die Lücke zwischen Zielen der Einrichtungen und den Bedürfnissen von Vätern schließen	18
4.2.1 Kundenpfadanalyse	19
4.2.2 Interessen und Entscheidungsgrundlagen der Väter kennen	22
4.2.3 Übersetzung in Angebote	22
4.3 Die Lücke zwischen den Bedürfnissen der Väter und den Zielen der Einrichtungen kann überbrückt werden	23

5. Auswahlkriterien für die Teilnahme an (Väter-)Veranstaltungen	26
6. Auswirkungen und Chancen der Teilnahme an Angeboten für Väter	30
7. Empfehlungen	34
7.1 Allgemeine Empfehlungen	34
7.2 Empfehlungen für die Gestaltung von Väterangeboten	35
7.3 Strukturelle Empfehlungen	37
8. Fachstelle „Väter von Kindern mit Behinderung“ an der Bildungs- und Erholungsstätte Langau	39
9. Weiterführende Adressen für Väter und zu Vater-Kind-Angeboten	41



1. Einleitung

Die Geburt eines Kindes ist immer verbunden mit einer Neuorientierung der Familie und Anpassungsprozessen der Eltern sowie Geschwistern an die neue Familiensituation. Meist stellt sich für eine kürzere oder längere Zeit eine Verunsicherung ein, wie das neue Familienmitglied das Zusammenleben und die Partnerschaft verändern wird. Werden die Eltern sind erfüllt mit Hoffnungen und Plänen für ihr Baby, verbunden mit Träumen und genauen Bildern über das Zusammenleben als Familie, in der die Väter heute oft einen aktiveren Part übernehmen als ihre eigene Vätergeneration. In dem Moment jedoch, in dem sie die Nachricht von der Behinderung ihres Kindes bekommen, kann sich aus der Verunsicherung eine schwere Krise mit Sinnfragen, Sorgen und auch Schuldgefühlen entwickeln.

Die Behinderung eines Kindes wirkt sich auf die gesamte Lebenssituation der Familie aus. Sowohl im Alltag als auch hinsichtlich der Lebensperspektive der Eltern ergeben sich zusätzliche Anstrengungen, Einschränkungen und

Belastungen. Das Belastungsempfinden sowie Bewältigungshandeln kann bei Müttern und Vätern jedoch sehr unterschiedlich sein, was zusätzlich zu Unstimmigkeiten in der Partnerbeziehung beitragen kann.

Beratungsangebote für Eltern im Rahmen von Nachsorge, Frühförderung oder begleitend zur Betreuung in einer Tagesstätte vermitteln Unterstützung und bieten ihnen Raum zur Auseinandersetzung mit der Behinderung ihres Kindes und ihrer Lebenssituation. Doch während Mütter diese meist wahrnehmen und sowohl mit Fachkräften als auch anderen Müttern im Gespräch sind, fühlen sich Väter davon selten angesprochen. Das legt die Frage nahe, ob das nun an den Vätern liegt, die sich nicht mitteilen möchten oder an den Angeboten, die die Bedürfnisse der Väter zu wenig berücksichtigen? An dieser Frage setzt diese Broschüre an. Sie zeigt Wege auf, wie Väter mit ihren spezifischen Bedürfnissen und Bewältigungsstrategien erreicht werden können.

2. Väter von Kindern mit Behinderung

2.1 Rollen und Aufgaben von Vätern heute

Das Bild von Vätern hat sich in den letzten Jahrzehnten sowohl in der Öffentlichkeit als auch in ihrer Selbstwahrnehmung grundlegend geändert. Befragungen belegen, dass zunehmend mehr Menschen es als wünschenswert ansehen, wenn beide Elternteile sich Berufs- und Hausarbeit sowie Kinderbetreuung teilen. Und auch die Väter selbst äußern den Wunsch, neben ihrem Beruf Aufgaben im Familienalltag zu übernehmen. Sie möchten mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und deren Entwicklung begleiten und das von Geburt an. Kinder haben heute eine hohe emotionale Bedeutung für ihre Eltern. Größter Wunsch von Müttern wie Vätern ist es, sie zu glücklichen und selbstständigen Menschen zu erziehen.

Das Engagement der Väter wirkt sich direkt und indirekt auf die Entwicklung ihrer Kinder aus. Direkte Auswirkungen

beruhen auf der Verfügbarkeit des Vaters, der direkten Interaktion mit dem Kind sowie der Verantwortung für das Kind. In ihren vielfältigen Rollen als Beschützer, Versorger, Spielgefährte, Vorbild u. a. m. sind sie von Geburt an eine wichtige Bindungsperson für ihre Kinder. Sie können ebenso kompetent und feinfühlig mit ihrem Säugling umgehen wie die Mütter. Väter sind ebenso in der Lage, die Bedürfnisse ihres Kindes angemessen wahrzunehmen und es liebevoll zu versorgen. Gleichzeitig können auch Unterschiede bestehen, indem sie z. B. häufig gelassener reagieren, wenn ihr Kind weint und Trost und Nähe sucht, oder wilder und fordernder mit ihrem Kind spielen. Durch die Unterschiedlichkeit von Mutter und Vater kann das Kind vielfältigere Erfahrungen mit emotionaler Fürsorge und Regulation sowie Exploration machen.

Die Rolle der Väter ist eingebunden in den gesamten familiären Kontext. Es kommt darauf an, auf welche Rollen-

aufteilung bzw. welches Arrangement der Zuständigkeiten Paare sich einigen, auf welche Unterstützung aus ihrem sozialen Umfeld sie zurückgreifen können und wie sie das, was sie geplant haben, auch umsetzen. Dabei spielt es eine Rolle, wie viel Beteiligung die Mütter zulassen können. Finden Eltern ein Arrangement, das für beide passt, wirkt sich väterliches Engagement auch darüber vermittelt positiv auf die Entwicklung des Kindes aus.

2.2 Die Situation der Väter von Kindern mit Behinderung

Ein Kind mit Behinderung stellt eine Familie vor besondere Herausforderungen, die sowohl ihre Vorstellungen bezüglich der Elternrollen als auch ihre geplanten Arrangements in Frage stellen können. Mütter sehen sich entsprechend traditioneller Rollenerwartungen stärker in der Verantwortung, ganz für ihr Kind da zu sein und übernehmen in der Regel den Hauptteil der elterlichen Fürsorgeaufgaben. Das kann dazu führen, dass sich traditionelle Rollen festigen, Väter sich aus der Versorgung des Kindes heraushalten (und von den Müttern herausgehalten werden), eine distanzierte Beziehung zum Kind entwickeln und Probleme haben, sich mit dessen Behinderung auseinanderzusetzen. In

vielen Familien engagieren sich Väter jedoch trotz dieser Aufteilung der Zuständigkeiten, so dass auch hier Väter aktiver sind. Entweder sie helfen in ihrer oft knappen Freizeit ihrer Frau bei der Versorgung, Pflege und Betreuung des Kindes oder der höhere Pflegebedarf des Kindes trägt zu einem veränderten Rollenverhalten der Väter bei. Engagierte Väter reduzieren ggf. ihre Arbeitszeit und beteiligen sich an der Hausarbeit sowie Pflege und Betreuung des Kindes. Wenn es erforderlich ist, übernehmen sie auch die Termine für Behandlungs- und Fördermaßnahmen ihrer Kinder. Durch ihr Engagement und ihre alltägliche Interaktion mit dem Kind entwickeln sie eine engere Bindung und sind für das Kind eine zentrale Bindungsperson. Da sie nicht den ganzen Tag in die Betreuung eingebunden sind, haben sie eine größere Distanz und oftmals eine optimistischere, häufig auch ganzheitlichere Sicht auf ihr Kind.

„... und als er dann da war, war halt der Schock groß, weil es halt nicht das Wunschkind war. Und für mich war das nicht so das zentrale Thema, ich hatte halt meine Arbeit irgendwie. Und so ist es dann auch eigentlich geblieben. Meine Frau ist daheimgeblieben, hat eigentlich ziemlich anfangs das Kind gehabt, und ich bin auf die Arbeit weiter.“
(Vater E)

2. Väter von Kindern mit Behinderung

Insgesamt zeigt sich, dass eine Bewältigung der alltäglichen Aufgaben besser gelingt, wenn Väter in die Pflege- und Betreuungsaufgaben aktiv involviert sind. Ihre Beteiligung wirkt sich positiv auf das Belastungsempfinden und die Resilienz in der gesamten Familie aus.

Die Anpassung an die neue Situation sowie die erlebte Belastung bzw. das Stresserleben hängen mit unterschiedlichen Faktoren zusammen, wie dem Ausmaß und Schweregrad der Behinderung, der Qualität der Partnerschaft bzw. des Familienzusammenhalts sowie der sozialen Unterstützung. Belastungen sind keine fixe Größe, sondern verstärken sich im Laufe der Jahre

häufig, z. B. weil die Kinder größer und schwerer werden und sich die Pflegeanforderungen dadurch erhöhen. Und wenn die Kinder aus dem Freundeskreis sich weiter entwickeln und zunehmend autonomer werden, wird die Behinderung oftmals erst richtig bewusst. Das Belastungserleben kann sich dementsprechend auf unterschiedlichen Ebenen zeigen: auf individueller, sozialer, finanzieller oder alltagspraktischer Ebene. Wie Väter damit umgehen, hängt sowohl von der Bewertung ihrer Situation ab als auch von ihren Bewältigungsstrategien. Hierbei zeigt sich, dass Väter oft anders mit der Behinderung umgehen und über andere Bewältigungsstrategien verfügen als Mütter.



„Ja, gut – ja. Frag’ ich mich, ja, warum hat’s mich getroffen? Ja? Aber die zweite Frage ist: Kann ich mit dem leben oder nicht? Komm’ ich mit dem zurande, das ist halt die Frage. Nicht: Warum hat’s mich getroffen? Sondern es ist so und komm’ ich mit dem zurande oder was?“
(Vater G)

Sie reagieren tendenziell nach außen weniger emotional und sind in ihrem Bewältigungshandeln eher kognitiv orientiert. Väter sind stärker auf der Suche nach Informationen und logischen

Erklärungen zur spezifischen Behinderung, erkunden Behandlungsmöglichkeiten und setzen sich oft kämpferisch mit Behörden und Krankenkassen auseinander. Gesprächen über Probleme gehen sie eher aus dem Weg. Sie kommunizieren ihre Gefühle weniger und vermitteln ihren Partnerinnen damit „wir schaffen das schon“.

„Ich hab immer so die Rolle, dass ich da eigentlich für meine Frau da sein sollte [lacht]. Und nicht andersrum [...] irgendwie so was, der alles auffängt.“
(Vater D)

Mit dieser Haltung können sie einerseits zur Stabilisierung des Familiensystems beitragen, andererseits verschließen sie sich dadurch oft auch einer Auseinandersetzung mit der Behinderung. Das kann dazu führen, dass sich ihre Partnerinnen von ihnen nicht verstanden und alleingelassen fühlen und auch sie selbst mit ihren Sorgen und Nöten alleine bleiben.

Das Leben mit einem behinderten Kind wird von Vätern oft als permanente Herausforderung beschrieben, die sie an den Rand der Belastung und Erschöpfung bringen kann, die aber auch als Chance zum Überdenken der

bislang gültigen Wertvorstellungen und zur Weiterentwicklung gesehen bzw. genutzt werden kann.

„Aber wobei ich das schon langsam merke, ich bin jetzt auch langsam am Ende. Also dann, ja. Gott sei Dank laufen wenigstens die anderen Dinge so ganz normal, also mit dem Großen oder mit den normalen Alltagsdingen, dass da nicht noch große Probleme da sind. Weil sonst wäre es schon schwierig.“
(Vater D)

Gerade hierbei ist eine Unterstützung durch Fachkräfte sowie der Austausch mit anderen Vätern von enormer Bedeutung, da gemeinsam neue Fähigkeiten entdeckt und Orientierungen entwickelt werden können. Dies gilt für alle Väter, unabhängig wie sehr sie sich im Familienalltag aktiv beteiligen. Denn bleiben sie bei ihrer Familie, dann übernehmen sie auch ein bestimmtes Maß an Fürsorge und sollten darin unterstützt und anerkannt werden.

„Für Väter von Kindern mit Behinderung gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie lassen sich stärker auf ihre Kinder ein und übernehmen Versorgungs- und Pflegeaufgaben oder sie verlassen die Familie.“ (Vater X)

3. Das Projekt „Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung“

Um den Bedürfnissen der Väter Rechnung zu tragen, wurde an der Bildungs- und Erholungsstätte Langau e. V. das vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales geförderte Projekt „Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung“ (2012–2016) durchgeführt. Aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen mit Familien und Vätern von Kindern mit Behinderung wurde die Väterarbeit weiterentwickelt und dezentralisiert. Zielsetzung war, gemeinsam mit kooperierenden Einrichtungen, wie z. B. Tagesstätte, Frühförderstelle, Sozialpädiatrisches Zentrum, Nachsorgezentrum, integrative Kindertagesstätte, Wohnheim für den jeweiligen Kontext „maßgeschneiderte“ Angebote zu entwickeln und durchzuführen. Der Leiter des Projekts stellte seine Kompetenzen den kooperierenden Einrichtungen für alle dabei notwendigen Schritte zur Verfügung: Von den ersten Überlegungen, über die Entwicklung der Ideen, der Planung und Organisation bis zur Mitwirkung

bei der Durchführung.

Die wissenschaftliche Begleitung umfasste mehrere Aufgaben. Übergeordnetes Ziel war es, die Leitung des Projekts in der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten in enger Kooperation mit den beteiligten Einrichtungen zu unterstützen und die durchgeführten Veranstaltungen zu evaluieren. Das setzte eine Aufarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu Vätern allgemein sowie zu Vätern von Kindern mit Behinderung ebenso voraus wie eine qualitative Erhebung bei Vätern, die bereits in unterschiedlichem Ausmaß Erfahrungen mit Väterangeboten hatten. Dem folgte die Unterstützung des Prozesses durch Beratung und Begleitung des Projektleiters und seiner Kooperationspartner sowie eine beobachtende Teilnahme bei ausgewählten Veranstaltungen mit anschließender Gruppendiskussion. Im Projektverlauf sowie zum Abschluss wurden darüber hinaus der Projekt-

leiter, die am Projekt beteiligten Einrichtungen und Väter in leitfadengestützten Interviews befragt. Um die Befunde, die in dieser Handreichung als Empfehlungen für die Praxis mün-

den, validieren und vertiefen zu können, wurden darüber hinaus Experten in der Väterarbeit interviewt.



Die Bildungs- und Erholungsstätte Langau ist eine Einrichtung nach §16 SGB VIII unter dem Dachverband des Diakonischen Werkes Bayern.

1965 vom Bund Christlicher Pfadfinderinnen (BDP) gegründet, wurde hier schon damals Jugendarbeit geleistet, wie sie heute als „inklusiv“ beschrieben werden würde. Pfadfinderinnen mit Behinderung wurde uneingeschränkt ermöglicht, am Lagerleben teilzunehmen. Schon damals ein absolutes Novum, das eine konsequent barrierefreie Gestaltung der Gebäude von Anfang an mit sich brachte.

Im Laufe der ersten Jahre entwickelte sich schnell die Arbeit mit Familien, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt, zur Kernaufgabe der Bildungsarbeit an der Langau. Die ersten Familienfreizeiten entstanden.

In den 80er Jahren rückte zunehmend die Elternarbeit in der Frühförderung in den Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens, das 1986 in die Entwicklung des sogenannten „Langauer Modells“ mündete. Eltern,

deren Kinder Leistungen der Frühförderung erhielten, wurden zu sogenannten Intensivwochen in die Langau eingeladen. Ziel war die Stützung des sozialen Umfeldes eines Kindes mit Behinderung im Sinne des Empowerment-Ansatzes. In der Nähe ihrer Lebensmittelpunkte entstanden so private Treffen der Familien mit Selbsthilfecharakter oder zur Freizeitgestaltung.

Bei den Intensivwochen wurden im Laufe der Zeit auch stets geschlechtsspezifische Einheiten angeboten, um den unterschiedlichen Bedürfnissen im Austausch von Vätern und Müttern adäquat begegnen zu können. 1998 gründeten zwei Väter die sogenannten „Autonomen Väter“. Hauptziel der Väter war der Austausch von Mann zu Mann und das Bedürfnis eines eigenen männerspezifischen Austausches über das Vatersein sowie ein Wochenende mit den Kindern zu verbringen und somit auch eine Entlastung der Partnerinnen zu ermöglichen.

Um den Bedürfnissen von Vätern Rechnung zu tragen, gründete die Bildungs- und Erholungsstätte Langau im Jahr 2012 das Projekt „Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung“. Das vornehmliche Ziel dieses Projektes ist es, Angebote zu entwickeln, die den Vätern entsprechen und die Erfahrungen so aufzubereiten, dass sie für interessierte Träger von Einrichtungen und Angeboten der Behindertenhilfe konkret anwendbar werden.



4. Professionelle Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung

In den Einrichtungen für Kinder mit Behinderung sind in der Regel die Mütter präsent, Väter treten zu Beginn einer Maßnahme oder überhaupt nur gelegentlich bis gar nicht in Erscheinung. Die Fachkräfte betonen zwar, dass eine stärkere Präsenz der Väter für den Förder-, Behandlungs-, Therapieprozess oder schulischen Erfolg ihres Kindes sowie für ihre eigenen Fragen wichtig wäre, haben aber bislang wenig Ideen entwickelt, wie sie die Väter besser erreichen könnten.

Die mangelnde Nachfrage bei Angeboten der Familienbildung, Familienberatung und zahlreichen anderen psychosozialen Angeboten ist ein Phänomen, das in der psychosozialen Praxis seit Jahrzehnten bekannt ist. Bereits in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde es als „Zugangsproblematik“ bestimmter Zielgruppen diskutiert, die nach Meinung der Fachkräfte weder bereit noch in der Lage waren, die per se positiven und hilfreichen professionellen psychosozialen Angebote zu

nutzen. Festgestellt wurden diese Defizite vor allem bei bildungsfernen Personengruppen. In umfangreichen Studien konnte herausgearbeitet werden, dass sich auch diese Eltern sehr wohl für Fragen der Pädagogik interessierten und sich für ihre Kinder engagierten. Nur die Qualität der professionellen psychosozialen Angebote hielten sie für ihr Verständnis sowohl für überflüssig als auch für sinnlos.

In den folgenden Jahren begann eine Neuorientierung der professionellen psychosozialen Beratung, die sich an den Bedürfnissen und der Definitionsmacht der Betroffenen orientierte. Professionelles Wissen und Handeln nahm nun zunehmend auch die Lebenswelten der Zielgruppen und deren Anforderungen in den Blick. Spätestens mit der Einführung des Qualitätsmanagements in den 90er Jahren wurde die Zurückhaltung gegenüber professionellen psychosozialen Angeboten nicht mehr als Defizit seitens der Zielgruppe gesehen, sondern als „GAP“ –

also Lücke – zwischen den Bedürfnissen der Bevölkerung und den psychosozialen Beratungsangeboten.

4.1 Gute Praxis in der Langau

Die Bildungs- und Erholungsstätte Langau führt seit Jahrzehnten Bildungs- und Freizeitangebote für Familien mit Kindern mit Behinderung durch. Um Familien früh zu erreichen, wurde die Stelle eines Elterngruppenreferenten geschaffen, der speziell Angebote für Familien mit Kindern in der Frühförderung unterbreiten sollte. Bekannt wurde dabei v. a. das „Langauer Modell“, ein Konzept zur Entwicklung und Förderung eigenverantworteter Elternarbeit in der Frühförderung. Familien mit Kindern in der Frühförderung wurde in der Langau ein Rahmen geboten, in dem sie ihre eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Interessen einbringen und mit Unterstützung eines Moderators eine Woche in Eigenregie gestalten konnten. Dabei wurde die Familie, aber auch das weitere soziale Umfeld ins Zentrum gestellt und die Arbeit der Frühförderstellen vor Ort um eine emanzipatorische und ressourcenorientierte Ebene im Umfeld des Kindes ergänzt.

Im Rahmen der Elternwochen oder Elternwochenenden in der Langau differenzierten sich die unterschiedlichen Erlebensweisen von Müttern und Vätern aus und die Rollen der Väter sowie deren Bedürfnisse und spezifische Belastungen und Bewältigungsstrategien wurden deutlich. Auch wenn Väter sich langsamer öffneten und zurückhaltender in Gesprächen über ihre Gefühle waren, zeigten sie sich durchaus an einem Austausch mit anderen Familien oder Vätern interessiert und waren sehr engagiert dabei. Dies führte dazu, dass 1989 erstmalig ein Wochenende speziell für Väter mit ihren Kindern mit Behinderung sowie den Geschwisterkindern angeboten wurde, das Väter in eigener Regie bis heute weiterführen.

4.2 Der Lösungsansatz: Die Lücke zwischen Zielen der Einrichtungen und den Bedürfnissen von Vätern schließen

Aus der Debatte um Qualitätsentwicklung in der sozialen Arbeit sind Verfahren bekannt und bewährt, die geeignet sind, in ähnlicher Form die Lücke zwischen den Zielen professioneller psychosozialer Arbeit und den Wünschen und Bedürfnissen der Zielgruppe andererseits zu schließen. Dabei geht es



darum, seitens der Einrichtungen in allen Schritten der Prozessplanung systematisch die Wünsche und Interessen der möglichen TeilnehmerInnen zu berücksichtigen. Das kann mit der sogenannten **Kundenpfadanalyse** realisiert werden.

4.2.1 Kundenpfadanalyse

Bei der Kundenpfadanalyse wechseln die Fachkräfte die Perspektive. Sie versetzen sich in die Position der potenziell Ratsuchenden und beurteilen die jeweils vorfindbare Situation aus deren Sicht. Erforderlich sind dabei zwei Aspekte. Um beurteilen zu können, welche Wahrnehmungen, Bewertungen

und Einschätzungen bei der Zielgruppe zu erwarten sind, ist es wichtig, die einzelnen Schritte zu identifizieren, bei denen die potenziellen Ratsuchenden Entscheidungen treffen. Typischerweise sind das folgende:

- ▶ Veröffentlichungen des Angebotes
- ▶ Informationen über den Veranstalter
- ▶ Flyer
- ▶ Informationen im Netzwerk
- ▶ Anmeldeverfahren
- ▶ E-Mail Korrespondenz
- ▶ Telefonkontakte
- ▶ Beginn der Veranstaltung
- ▶ Durchführung der Veranstaltung
- ▶ Nachbereitung der Veranstaltung

Bei diesen einzelnen Schritten der Angebotsdurchführung werden unterschiedliche Effekte erzielt und Chancen eröffnet. Bei der Bewerbung über verschiedene Kanäle kann das grundsätzliche Interesse für das Angebot geweckt werden (die möglichen Kunden prüfen, ob das Angebot für sie so attraktiv ist, dass sie eine Teilnahme grundsätzlich erwägen). In den weite-

ren Schritten der Bewerbung bis zur Anmeldung muss die Entscheidung für eine Teilnahme immer wieder gestützt werden. Mit Beginn der Durchführung geht es bis hin zu einer geeigneten Nachbereitung darum, die Zufriedenheit mit den Angeboten zu sichern. So wird eine wiederholte Teilnahme wahrscheinlich und Angebote können etabliert werden.

Beispiel einer Kundenpfadanalyse

KUNDENPFADANALYSE: PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG EINER GEOCACHING-TOUR FÜR VÄTER VON BESONDEREN KINDERN AUF DEN JOCHBERG			
Prozess-schritte	Erwartungen der Väter	Maßnahmen der Einrichtung	Intervention bei Störungen
<p>Information der Väter über Ausschreibung als offenes Angebot für Väter (Teilnehmer der Familien-Sommer-Freizeit und örtliche Väter)</p>	<p>Väter der Familienfreizeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Landschaftlich attraktive Tour – Neue Tour (Stammgäste) – Hütteneinkehr – Keine zu großen technischen Schwierigkeiten – Unterhaltungsprogramm“ (Anekdoten, Kenntnisse zu Flora und Umgebung, technischem Knowhow zu GPS-Geräten etc.) <p>Väter aus örtlicher Umgebung: unklar, da keine Rückmeldung</p>	<p>Auswahl der Tour nach folgenden Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Herr Wilms kennt die Tour persönlich – attraktive Fernsicht rundum – keine Überforderung durch mäßig langen Anstieg – einfacher Weg – bewirtschaftete Hütte ist vorhanden – Cache am Gipfel ist vorhanden 	<p>Korrektur der Tour zu einer leichteren Tour (zunächst war Klammspitze in Ammergauer Alpen geplant), nach Durchsicht möglicher Teilnehmer und Rücksprache mit erfahrenem Kollegen erfolgte Auswahl auf den Jochberg, um allen Vätern eine Beteiligung zu ermöglichen</p>

<p>Vorstellung der Tour im Planungsgespräch am 4.8.2013 in der Langau</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung von Herrn Wilms - Vorstellung der Tour - Klärung offener Fragen, kritische Anmerkungen von Müttern zu Väterangeboten insgesamt - Vergleiche zu bereits unternommenen Bergtouren. - 5 Väter zeigen Interesse. 	<ul style="list-style-type: none"> - Abgleich der vermuteten Wünsche mit artikulierten Wünschen und den Gegebenheiten der Tour: - Vermutete Bedürfnisse decken sich weitgehend mit artikulierten Wünschen. - Frage, ob anspruchsvollere Tour gewünscht wird, wird verneint. 	
<p>Anmeldeschluss am 6.8.2013</p>	<p>Vier Väter der Sommerfamilienfreizeit melden sich an</p>	<p>Keine Anmeldungen örtlicher Väter (vermutlich ungünstiger Zeitpunkt und/oder örtliche Väter unternehmen eine solche Tour in eigener Planung)</p>	<p>Ursache für fehlende Anmeldungen klären (vermutlich ungünstiger Zeitpunkt und/oder örtliche Väter unternehmen eine solche Tour in eigener Planung)</p>
<p>Durchführung am 7.8.2013</p>	<ul style="list-style-type: none"> - 4 TN von insgesamt 8 Vätern der ersten Familien-Sommer-FZ 2013 (anderen Vätern war die Anfahrt von ca. 50 km zu weit, bzw. keine Affinität zu Wanderungen) - Bildung einer Fahrgemeinschaft - gemeinsamer Aufstieg - Suche der Väter nach dem Cache - gemeinsame Pausen, Unterhaltungen, botanische Bestimmungen, Gipfelrast, Einkehr, Erklärungen zu umliegenden Gipfeln und Landschaften 	<p>zusätzliches Equipment wird bereitgestellt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - GPS-Geräte - Ausdruck der Koordinaten, - Erste-Hilfe-Ausrüstung - Fauna- und Flora-Bestimmungsbuch - Karte - Kamera 	<ul style="list-style-type: none"> - Väter nach Cache suchen lassen steigert Interesse an Tour - Herr Wilms zieht sich aus Gesprächen immer wieder bewusst heraus, damit der Austausch unter Vätern angeregt wird (läuft hinterher) - Nutzung des restlichen Nachmittags für Klosterbesichtigung (Benediktbeuern) oder Stadtbesichtigung Murnau. Wahl fällt auf Murnau, da baustellenbedingt erheblicher Umweg nach Benediktbeuern nötig wäre
<p>Nachbereitung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verfügbarkeit über alle Fotos, Austausch der Fotos erwünscht - Reflexion: Kein Veränderungsbedarf, gelungene Tour 	<p>Austausch der Fotos für gemeinsame CD wird organisiert</p>	

4.2.2 Interessen und Entscheidungsgrundlagen der Väter kennen

Um Angebote zielgerichtet zu entwickeln, zu bewerben und durchzuführen, ist es wichtig zu wissen, welche Entscheidungskriterien die Väter anlegen, wenn sie überlegen, ob sie diese Angebote nutzen. Hilfreich sind dabei alle Informationen, die in der Einrichtung über die Väter vorliegen, die angesprochen werden sollen.

- ▶ Informationen über Männer, Väter und Väter von besonderen Kindern
- ▶ Erkenntnisse aus der Literatur und aus Fachdebatten
- ▶ Eigene Informationen aus Beratungen, Veranstaltungen und über Kontakte im kollegialen Netzwerk
- ▶ Bedürfnisabfragen bei den Vätern in der eigenen Klientel
- ▶ Informationen durch die Partnerinnen und die Kinder
- ▶ Kenntnisse aus Gesprächen und Beratungen mit Männern und Vätern

4.2.3 Übersetzung in Angebote

Bei der Konzeption von Angeboten und bei deren Umsetzung hat es sich bewährt, die Interessen und Motive der Männer und Väter zu berücksichtigen, um sie entsprechend planen und bewerben zu können. Je attraktiver diese Angebote für Männer und Väter dargestellt und beworben werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass diese in Erwägung ziehen, das entsprechende Angebot zu nutzen. Überzeugende Kriterien anzubieten stellt Einrichtungen dabei vor keine allzu große Herausforderung. Als zielführend werden häufig erlebt und von den Vätern berichtet:

- ▶ Angebote mit den Kindern
- ▶ Angebote an Orten, wo sich die Kinder ohnehin aufhalten
- ▶ Angebote an kindgerechten, barrierefreien und sicheren Orten
- ▶ Angebote mit „Gleichgesinnten“ und Vätern mit einem ähnlichen Erfahrungshintergrund



- ▶ Handlungsorientierte Veranstaltungen
- ▶ Erlebnisorientierte Angebote
- ▶ Veranstaltungen, die von Männern durchgeführt werden.

Auch hier ist zwischen der Bewerbung von Angeboten und deren Durchführung zu differenzieren. Maßnahmen in beiden Bereichen unterstützen die nachhaltige Etablierung einer entsprechenden Nachfrage.

4.3 Die Lücke zwischen den Bedürfnissen der Väter und den Zielen der Einrichtungen kann überbrückt werden

Die Erfahrungen aus dem Projektzusammenhang zeigen, dass zwischen den Bedürfnissen der Väter und den Zielen der Fachkräfte keine großen Diskrepanzen bestehen, wenn wir von den Vorgaben des Settings absehen. Väter und Männer reden offensichtlich nicht so gerne, wenn es darum geht zu reden.

„So psychologische Gesprächsdinger. Das ist für manche mit Sicherheit super, da wo man merkt, die haben wenig Ansprechpartner, sind alleinerziehend oder so. Für die, das hast du gemerkt, die tauen richtig auf[...] Aber durch das, dass wir ja drei Generationen im Haus

sind, mit Schwester, alles wohnt hier, alles von den Großeltern bis zu den Enkeln. Also wenn ich einen zum Reden such', dann mach' ich das innerhalb unserer Familie. Ich bin da nicht so. Also meins war's (die Gesprächsrunde) jetzt nicht, aber für manche war das mit Sicherheit wichtig.“ (Vater P)

Die Erfahrungen in unserem Projekt zeigen aber, dass Männer und Väter von Kindern mit Behinderung durchaus auch das Bedürfnis haben, mit anderen zu reden, und dass es dabei auch um ernsthafte Gespräche gehen kann. Der oben zitierte Vater etwa führte nach dieser Erfahrung doch noch ein intensives Gespräch mit der Psychologin, allerdings unter anderen Umständen.

„Ja, unter vier Augen, da wollt' ich das Gespräch dann eigentlich auch.“ (Vater P)

In diesem Fall kam es zu einem nahezu therapeutischen Setting. Andere Beispiele wiesen darauf hin, dass Väter gerne die Gelegenheit nutzen, so nebenbei ins Reden zu kommen: während einer Wanderung, bei handwerklichen Arbeiten, beim Raften, bei der Realisierung einer Zeltübernachtung. Die Angebote können auch eine Brücke für den Dialog darstellen, die von den Fachkräften genutzt werden kann.

Die bewährten Settings zu verlassen und sich auf veränderte Gesprächsbedingungen einzulassen kann für Fachkräfte sicherlich eine kreative Herausforderung sein.

- ▶ Hat das etwas mit meinem Auftrag zu tun? Ist das dann professionelle Arbeit?
- ▶ Werde ich den Ansprüchen an eine gute Beratung gerecht? Kann ich hier professionell arbeiten?
- ▶ Bleibe ich in der Situation souverän? Kann ich das? Ist die Ablenkung zu groß?

Diese und ähnliche Fragen wurden uns – solange sie keine Angebote für Väter durchgeführt haben – in den Interviews von den Fachkräften wiederholt genannt. Erfreulicherweise zeigte sich in der Praxis jedoch, dass diese Bedenken unbegründet sind. Hilfreich war hier auch die Information durch den Projektleiter, der schon im Vorfeld von Veranstaltungen Bedenken abschwächen konnte.

„Also es war eine sehr informative Sache [...] Er hat auch einiges Material dabeigehabt, sodass eigentlich dann im Team schon die Idee entstanden ist, das ist auch ein Angebot, das wir auf

jeden Fall an unsere Väter machen könnten. Also man hat nicht das Gefühl gehabt, man muss jetzt irgendwas starten, was dann letztendlich ein Ballon ist, der halt nicht geht, sondern das war sehr bodenständig.“

(Leitung Interdisziplinäre Frühförderstelle)

Viele handlungsorientierte Veranstaltungen können Fachkräfte relativ unproblematisch in Eigenregie und in Kooperation mit den Vätern durchführen. Bei besonderen Veranstaltungen ist es oft hilfreich, Experten zur Unterstützung hinzuziehen, die den Ablauf der Veranstaltungen sicherstellen (im Bereich der Erlebnispädagogik, beim Angeln, bei Tierwanderungen, beim Klettern etc.). Die pädagogischen Fachkräfte können sich dabei vor allem um die Anregung und Gestaltung von Gesprächen konzentrieren.



5. Auswahlkriterien für die Teilnahme an (Väter-)Veranstaltungen

Im Rahmen des Projekts „Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung“ konnten folgende Auswahlkriterien identifiziert werden, die einen erheblichen Einfluss auf die Teilnahme an Väterangeboten bzw. -veranstaltungen haben:

► **Zeitlicher Rahmen:**

- Die Dauer der Veranstaltung kann von wenigen Stunden bis zu mehreren Tagen betragen.
- Es kann sich dabei um eine einmalige Veranstaltung oder eine regelmäßige Veranstaltung (mit verpflichtender Teilnahme) über einen bestimmten Zeitraum handeln.

► **Ort:**

- Die Entfernung vom Wohnort kann variieren (nah oder fern), je länger das Angebot dauert, desto weiter kann die Entfernung sein.
- Die Veranstaltung kann in einer vertrauten Umgebung, z. B. in den Räumen bzw. auf dem Gelände der Einrichtung oder in einer neuen

Umgebung z. B. bei Freizeitangeboten stattfinden.

- Dabei kann die Veranstaltung drinnen und/oder draußen durchgeführt werden. Gegebenenfalls ist darauf zu achten, dass die Räumlichkeiten, das Gelände und die Ausstattung barrierefrei sind.

► **Zielgruppe: Veranstaltungen für Väter können sich**

- an die Väter alleine,
- an die gesamte Familie,
- an die Eltern alleine oder
- an Väter und Kinder richten.

► **Veranstaltungsformate (Mischformen sind möglich):**

- Informations- und Bildungsveranstaltungen: Das Vermitteln von Wissen und Kenntnissen steht im Vordergrund
- Erlebnispädagogische Veranstaltungen: im Mittelpunkt steht das gemeinsame Erleben und miteinander Handeln
- Austausch und Gesprächsveranstaltungen: im Mittelpunkt steht der

Austausch über die Lebens- und Familiensituation, das eigene Erleben und die psychische Befindlichkeit

– Veranstaltungen mit offener Struktur, bei der bestimmte Strukturelemente verhandelbar sind

► **Leitung der Veranstaltung:**

- Anleitung durch eine Fachkraft vs. Selbstorganisation
- Ggf. flankierende Unterstützung durch einen fachlichen Anleiter (Erlebnis-, Tierpädagoge, Handwerker etc.)

► **Grad der Strukturiertheit:**

- Veranstaltung mit einer fest vorgegebenen Struktur, bei der der Inhalt, die Zielgruppe, der zeitliche Rahmen und die Leitung fest vorgegeben sind

Mit den jeweiligen Auswahlkriterien gehen verschiedene Vor- und Nachteile einher und je nach Kombination der Kriterien können unterschiedliche Arten bzw. Formen von Veranstaltungen unterschieden werden. Beides gilt es bei der Planung von Veranstaltungen zu berücksichtigen. Für den Ort wurde dies bereits oben angedeutet. Für das Kriterium Zielgruppe verdeutlicht dies beispielhaft die nachfolgende Tabelle:

Angebotsform	VORTEILE	NACHTEILE	Beispiel
Familienveranstaltungen (am Wochenende)	<ul style="list-style-type: none"> – Leichtere Vereinbarkeit Beruf und Familie – Spaß in der Gruppe mit mehreren Kindern – Austausch mit anderen Familien 	<ul style="list-style-type: none"> – Gefahr, dass Väter ihren Partnerinnen den Austausch überlassen, sich zurückziehen 	<ul style="list-style-type: none"> – Familienwanderungen (mit Tieren) – Familienfreizeiten der Langau
Vater-Kind-Veranstaltung (am Wochenende)	<ul style="list-style-type: none"> – Väter können aktiv die Beziehung zu ihren Kindern gestalten – Möglichkeit der Vereinbarkeit mit knapper Freizeit ist gegeben – gleichzeitige Möglichkeit der Entlastung der Mutter 	<ul style="list-style-type: none"> – Gefahr, dass Austausch durch die Betreuungsaufgaben kaum möglich ist 	<ul style="list-style-type: none"> – Vater-Kind-Outdoor-Wochenende – Vater-Geschwisterkind-Raftingtour – Vater-Kind-Nachmittage – Vater-Kind-Wanderungen
Veranstaltungen für Väter	<ul style="list-style-type: none"> – Intensiverer Austausch unter den Vätern ist möglich – Väter stehen im Mittelpunkt 	<ul style="list-style-type: none"> – Wird bisher kaum von den Vätern nachgefragt – Väter fehlen in der Familie 	<ul style="list-style-type: none"> – Wandertouren für Väter – Seminare für Väter

5. Auswahlkriterien für die Teilnahme an (Väter-)Veranstaltungen



Im Projekt kristallisierten sich zwei wesentliche Bedingungsfaktoren für eine Teilnahme der Väter an den Veranstaltungen heraus:

Erstens wurde ersichtlich, dass das Veranstaltungsformat ein zentrales Entscheidungskriterium für die Teilnahme darstellt. Es zeigte sich deutlich, dass die Väter wenig Interesse an reinen Gesprächsveranstaltungen haben und Widerstand gegen Angebote zeigen, bei

denen ihre Gefühle, Belastungen oder Probleme im Mittelpunkt stehen. Lieber sind ihnen Informations- und Bildungsveranstaltungen und am meisten Interesse zeigen sie an erlebnis- bzw. handlungsorientierten Veranstaltungen (gerne zusammen mit ihren Kindern bzw. der ganzen Familie). Auch wenn hierfür die Fachkräfte meist ihre gewohnte Rolle verlassen müssen und die Gefahr der „Eventisierung“ gesehen wurde, zeigte die Praxis, dass die Väter

über die Angebote auf der Handlungs- bzw. Erlebnisebene ungezwungen von sich aus den persönlichen Austausch suchten und Gesprächshemmschwellen auch mit den Fachkräften abbauten.

Und zweitens wurde die wichtige Rolle der Mütter für die Teilnahme der Väter an Vater- bzw. Vater-Kind-Veranstaltungen deutlich. Oftmals sind die Mütter der entscheidende Faktor für die Teil- bzw. Nichtteilnahme. So zeigte sich zum einen, dass zuerst die Mütter die motivierende bis treibende Kraft für die Teilnahme der Väter waren und auch nicht davor zurückscheuten, ihre Männer anzumelden.

„Also bei meiner Frau weiß ich bloß, dass sie gesagt hat, Mensch, find' ich super, dass mal die Väter in die Pflicht genommen werden, sonst wäre das ja immer eher so eine Veranstaltung für die Mütter. Und soweit ich das jetzt bei der Linda festgestellt hab, hat die das auch immer ganz toll gefunden, dass sie mal wirklich ein paar Stunden ganz allein mit dem Papa irgendwo ist und da dementsprechend was tun oder machen kann.“ (Vater F)

Zum anderen äußerten gerade bei Vater-Kind-Veranstaltungen die Mütter oftmals Bedenken gegen die Veranstaltungen, da sie sich sorgten, dass die Kinder nicht ausreichend und angemessen durch die Väter betreut werden. Daraus lässt sich folgern, dass Mütter ganz erheblich zum Gelingen und Erfolg einer Veranstaltung beitragen, indem sie diese entsprechend unterstützen. Und haben sie die „Erlaubnis“ von Ihren Partnerinnen, an den Angeboten teilzunehmen, so bewahrt sie dies vor Loyalitätskonflikten.

„Meine Frau ist da nicht so wirklich begeistert, weil – gut, da muss man dazu sagen, dass sie da ein bisschen einen anderen kulturellen Hintergrund hat [...], und da ist das halt nicht so wirklich angesagt, dass mal einer was alleine macht mit Kind. Und ihr wär's lieber gewesen, wenn sie dabei gewesen wär' [...] Ja, aber sie hat sich dran gewöhnt und findet's inzwischen eigentlich gar nicht so schlecht, wenn wir mal weg sind. Einfach mal Ruhe.“ (Vater I)

6. Auswirkungen und Chancen der Teilnahme an Angeboten für Väter

Im Modellprojekt wurden die Angebote und Veranstaltungen explizit auf die Bedürfnisse und Grundhaltungen von Vätern zugeschnitten. Ziel war es hierbei, niedrigschwellige Veranstaltungen bereitzustellen, die den Bedürfnissen der Väter entsprechen und für sie attraktiv sind und gleichwohl eine sinnvolle psychosoziale Unterstützung anbieten. Damit können sie auch unter der Perspektive von Effekten und Wirkungen psychosozialer Angebote und Dienstleistungen betrachtet werden. Die im Modellprojekt entwickelten und bereitgestellten Unterstützungsleistungen im Rahmen der Angebote zeigen Effekte von Interventionen auf fünf verschiedenen Ebenen:

Kommunikationsebene: Durch die handlungsbetonten Gruppenveranstaltungen haben die Väter die Gelegenheit, nebenbei und selbstverständlich mit anderen Vätern und den Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Anders als in einem Beratungssetting setzen

sie keinen expliziten Problembezug voraus und dadurch können die Väter selbstbestimmt und auf Augenhöhe miteinander und mit den Fachkräften kommunizieren und ihre Themen ansprechen.

„Wenn’s Gespräch zustande kommt okay, aber jetzt rein sich dann über Problemthema eigentlich dann zu unterhalten, zieh ich nicht so vor.“
(Vater Gruppendiskussion)

Durch die Gespräche erfahren die Väter, dass in den Einrichtungen eine hilfreiche Kommunikation über ihre Themen möglich ist. Ebenso lernen sie die Fachkräfte von einer anderen Seite kennen – dadurch kann auch eine bessere Anbindung an die Einrichtung entstehen und die Hemmschwelle für die Veröffentlichung von Problemen gegenüber den Fachkräften und für die Inanspruchnahme von psychosozialen Unterstützungs- und Beratungsangeboten gesenkt werden.

„... Ja, man lernt sich halt einfach auch in einem Kontext kennen, wo es keine Probleme gibt. Also das ist dann eher auch so, man redet auch so ein bisschen über die Eigenheiten vom Kind schon und wie man damit umgeht, aber das ist eher, ja, wie kann man sagen, die Leute werden hier nicht einbestellt, weil es ein Problem gibt, sondern die können kommen. Und wenn sie das Gefühl haben, ich kann da jetzt mal fragen, dann machen die das eher.“
(Psychologe Tagesstätte)

Befindlichkeitsebene: Die angebotenen Veranstaltungen machen den Vätern und ihren Kindern Spaß. Sie erleben sich in der Gemeinschaft mit anderen und fühlen sich dabei wohl. Sie fühlen sich in ihren Interessen und Bedürfnissen akzeptiert und erleben, dass sie bei Bedarf auf Fachkräfte als vertrauensvolle Ansprechpartner zugehen können. Das unterstützt Vertrauen und Sicherheit und wirkt sich auch positiv auf die anderen Ebenen aus.

„Ja, es war halt wieder auch mal ein Austausch, dass man sieht, man ist nicht ganz alleine mit seinen Problemen; und was man halt da jetzt durchgemacht hat. Mal war ein Vater dabei, der hat zwei behinderte Kinder. Das relativiert sich dann auch so ein bisschen, dass man vielleicht sogar noch in einer

günstigeren Ausgangslage ist – das war aber jetzt nicht das Wesentliche, sondern einfach mal so ... Na ja, wie es halt oft so ist: Wenn man über Dinge reden kann, dann erleichtert einem das auch vieles.“ (Vater H)

Wissensebene: Durch den Austausch bei Väterveranstaltungen über Fragen des Alltags und den Umgang mit der Behinderung der Kinder können die Väter ihr Wissen über Bewältigungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen erweitern. Väter von jüngeren Kindern können z. B. von den Erfahrungen und Einschätzungen der Väter älterer Kinder profitieren und natürlich auch vom Wissen der Fachkräfte. Spezielle Informations- und Bildungsveranstaltungen zum Themenbereich Behinderung zielen auf die Erweiterung der Wissens-ebene.

„Die (Erwartungen an die Veranstaltungen) sind erfüllt worden. Ich sag mal, ich glaub, mir geht's ja in der Hauptsache darum, dass man sagt, man lernt die Väter näher kennen, man lernt auch ein bisschen kennen, welches Kind gehört zu welchem Vater, damit man einfach, ich sag mal, da noch einen intensiveren oder vernünftigeren Dialog führen kann. Und das ist schwierig, wenn du nicht weißt, welcher Vater gehört jetzt da zu welchem Kind usw.,

also das ist eigentlich das Ziel an dieser ganzen Geschichte. Und dass man halt, ich sag mal, einen Informationsaustausch betreibt, vielleicht auch mal über das normale mit dem Kind zu tun, hinaus. Wie macht ihr das bei euch, wie ist das, wo habt ihr Schwierigkeiten, was läuft gut, dass man da einfach mal ein bisschen mehr Input noch kriegt.“
(Vater F)

Einstellungs- und Verhaltensebene:

Bei gemeinsamen Veranstaltungen erleben die Väter andere Väter und die beteiligten Fachkräfte im Umgang mit den Kindern und können so an deren Modell lernen. Sie erfahren etwas über deren Einstellungen, deren handlungsleitende Orientierungen und über deren direkten Umgang mit den Kindern. Dabei erleben sie auch die anderen Kinder. Dadurch erhalten sie eine zusätzliche Reflexionsfolie für die Beziehung zu ihrem eigenen Kind. Wenn sie sich auf eine Kommunikation über eigene Bedürfnisse und Gefühle einlassen, erfahren sie zudem, dass das in anderen von Vertrauen geprägten Konstellationen ebenfalls sinnvoll und hilfreich sein kann.

„Da hat sich jetzt eine Geschichte ergeben. Und da ist es halt so, dass man ab und zu mal telefoniert. Oder wenn man mal einen Schmerz hat bei der Linda, die jetzt grad in der Pubertät

ist, wo man natürlich dann auch ganz schön kämpfen muss mit gewissen Spinnereien, wo man dann zumindest auch einen gewissen Austausch hat.“
(Vater F)

Ebenso können die Väter-Kind-Veranstaltungen Einfluss auf die Aufgabenteilung in der Familie haben und eventuell bestehendes „maternal gatekeeping“ abschwächen, die Verteidigung der familialen Zuständigkeit durch die Mütter. Durch die gemeinsamen Vater-Kind-Veranstaltungen können das Misstrauen und die Sorge der Mütter entschärft werden, ob die Väter angemessen mit den Kindern umgehen.

„Und da unser Leitsatz auch ist, irgendwie anders zu sein als vielleicht manch andere, haben wir uns überlegt, dann beziehen wir doch einfach mal vielleicht die Väter mit ein, die ja schon einen wichtigen Stellenwert haben, und die man auch immer versucht mit einzubeziehen. [...] Und das fand dann einen guten Anklang, es war dann schwierig – nicht von den Vätern, die waren hellauf begeistert, und vor allen Dingen die Kinder waren begeistert, was mit dem Papa zu machen. Aber die Mamas – es gab dann Mamas, die hatten wirklich ein Riesenproblem: Das geht nicht, ja, der Papa kann das nicht, und sie bringen doch immer die Kinder



ins Bett, und sie kommen dann dazu und sie wollen dann dazukommen. [...] Und das war heuer – die Mamas waren gar kein Thema mehr.“ (Leitung Integrativer Kindergarten)

Sozio-ökonomische Rahmeneffekte:

Wenn sich aus den Veranstaltungen weitere Kontakte ergeben, können die Väter ihre (Unterstützungs-)Netzwerke und sozialen Ressourcen erweitern. Ebenso können Empowermentprozesse und Selbstorganisation gefördert werden.

„... Das hat mir dann auch ein Vater erzählt. Dann hab ich gefragt, wie das mit den Müttern ist, und dann hat er auch gemeint, nö, die wollten das Konzept schon weiterführen und haben die

Mamas dann zu Hause gelassen. Also die haben da wohl auch nachgefragt, aber die haben es dann tatsächlich – sind selber zum Kegeln gefahren.“ (Psychologe Tagesstätte)

Wie bereits oben beschrieben, kann auch eine vertrauensvollere Kommunikation und bessere Vernetzung mit den Fachkräften entstehen. Wenn über die Bewältigung des Alltags mit anderen Vätern und Fachleuten gesprochen wird, können Erfahrungen mit Unterstützungsleistungen und deren Inanspruchnahme ausgetauscht werden (z. B. geeignete Hilfsmittel, Erfahrungen mit Behörden, die Durchsetzung von Ansprüchen) und dadurch ergibt sich oftmals eine Erweiterung der Ressourcen.

7. Empfehlungen

Das Modellprojekt hatte zum Ziel, Angebote für Väter in Kooperation mit Einrichtungen, zugeschnitten auf deren Bedarf zu entwickeln und durchzuführen. Die Erfahrungen damit sowie die in der Begleitforschung erhobenen Befunde fließen abschließend in Empfehlungen ein, die über die Gestaltung von Väterangeboten hinaus auch allgemeine und strukturelle Empfehlungen für Väterarbeit umfassen. Denn eine Beachtung der Väter im professionellen Alltag erschöpft sich nicht in der Etablierung von spezifischen Angeboten für Väter, sondern erfordert eine konzeptuelle Auseinandersetzung.

7.1 Allgemeine Empfehlungen

- **Väter sind wichtig!** Entwicklungspsychologische Befunde weisen darauf hin, dass Väter eine hohe Bedeutung für die Entwicklung ihrer Kinder haben. Ebenso haben immer mehr Väter ein großes Interesse daran, die Entwicklung ihrer Kinder zu begleiten. Fachkräfte müssen deshalb auch die Väter sowohl zu Fragen der Diagnostik und Förderung ihrer Kinder als auch zur Bewältigung ihrer Belastungen unterstützen. Das setzt eine konzeptionelle Verankerung der Arbeit mit Vätern voraus.
- **Väter leisten in den Familien viel!** Die Arbeit mit Vätern sollte auf einem positiven Vaterbild beruhen. In den meisten Familien sind Väter die Hauptverdiener und somit sind ihre zeitlichen Ressourcen für die Familie beschränkt. Gleichwohl zeigen Väter ein hohes Interesse, aktiv Fürsorgeaufgaben zu übernehmen und sich an der Pflege, Versorgung und Erziehung ihres Kindes zu beteiligen. Dies gilt es von den Fachkräften wertzuschätzen.
- **Der Schock der Diagnose trifft auch die Väter!** Auch Väter brauchen jemanden, der da ist, ihnen zuhört und Interesse an ihrer Situation zeigt. Sie haben einen Informationsbedarf und viele Fragen zur Diagnose, zu Abläufen in der Klinik und zu alltäglichen Anforderungen durch ihr Kind. Ihr oftmals eher technischer Zugang zu Fragen der Behinderung und der Entwicklung des Kindes sollte als Stärke

wahrgenommen werden, nicht als Abwehr.

- ▶ **Väter müssen wahrgenommen werden!** Väter müssen von den Fachkräften als eigenständige Bindungs- und Erziehungsperson wahrgenommen werden, die nicht in dem Begriff Eltern aufgeht. Das beinhaltet, sie als Mütter und Väter in ihrer Bedeutung für die Förderung der Kinder anzusprechen. Väter werden in dem weiblich dominierten Bereich oft nicht angemessen beachtet oder halten sich mit ihren Wahrnehmungen und Empfindungen eher zurück. Deshalb ist es anzustreben, den Männeranteil auch in Feldern der Behindertenhilfe zu erhöhen.
- ▶ **Väter sollen gehört und beteiligt werden!** Wichtig ist es, noch mehr über die Bedürfnisse und Ressourcen von Vätern und vor allem von Vätern von Kindern mit Behinderung zu erfahren. Hierfür ist es sinnvoll gezielt das Gespräch mit Vätern zu suchen und zusätzlich entsprechende Befragungen durchzuführen.
- ▶ **Väter brauchen väterfreundliche Zeitstrukturen!** Die zeitlichen Strukturen einer Einrichtung sind häufig nicht mit Arbeitszeiten berufstätiger Väter kompatibel. Um Väter besser

erreichen zu können bzw. ihnen den Zugang zu erleichtern, sind Sprechstunden am Abend oder Angebote am Wochenende erforderlich.

7.2 Empfehlungen für die Gestaltung von Vätereinrichtungen

- ▶ **Der Bedarf orientiert sich an den Vätern, nicht an der Einrichtung!** Der Rahmen der Angebote (Ort, Dauer; Kontext) ist an den Bedürfnissen und Interessen der Väter zu bemessen. Bei der Planung ist es hilfreich im Vorfeld Bedürfnisse und Interessen der Väter als Bedarf zu erheben und die Ziele inhaltlich wie zeitlich mit den Vätern abzustimmen, z. B. Wissensvermittlung, Erfahrungsaustausch, Beziehung zum Kind, Freizeitgestaltung, am Wochenende, während der Woche usw. Ein übergreifendes Ziel stellt die Partizipation der Väter in der Planung und Organisation der Veranstaltungen dar.
- ▶ **Väter handeln lieber!** Väter haben Interesse am kommunikativen Austausch und an Information. Das sollte aber möglichst nebenbei, im Rahmen gemeinsamer Aktionen geschehen. Daraus ergeben sich auch tiefgründige Gespräche, die durchaus in Gesprächsgruppen münden können. Angebote

7. Empfehlungen

an Väter müssen deshalb attraktiv sein und sollten Möglichkeiten zu herausfordernden Erfahrungen beinhalten.

- **Väter haben gerne ihre Kinder dabei!** Da die Zeit für die Kinder durch die Berufstätigkeit ohnehin begrenzt ist, möchten Väter bei Veranstaltungen (am Wochenende) gerne ihre Kinder dabei haben. Das ermöglicht ihnen neue Erfahrungen mit ihren Kindern, wirkt der Hauptzuständigkeit der Mütter für die Kindererziehung entgegen und gleichzeitig werden die Frauen von familialen Aufgaben entlastet.
- **Väter machen gerne etwas mit ihrer Familie!** Aufgrund der beruflichen Einbindung der Väter und der durch die alltägliche Belastung begrenzten

Zeit für Freizeitaktivitäten für die gesamte Familie, haben Väter bei Veranstaltungen gerne ihre Familie dabei. Dies gilt vor allem, wenn die Kinder noch klein sind. Angebote an die gesamte Familie verbinden dieses Interesse mit der Möglichkeit, mit anderen Familien, mit anderen Vätern sowie mit Fachkräften ins Gespräch zu kommen.

- **Ohne die Mütter geht nichts!** Es hat einen Einfluss auf die Motivation der Väter, ob die Partnerin eine Teilnahme an Vätereinrichtungen unterstützt oder sich dagegen ausspricht. Um die Mütter nicht auszuzugrenzen, können Angebote an die gesamte Familie mit Angeboten an Väter (mit Kindern) kombiniert werden.



► **Auch die Kinder haben Wünsche!**

Die Möglichkeit etwas allein mit ihrem Vater zu unternehmen, stellt einen hohen Anreiz für die Kinder dar. Angebote können sich dementsprechend auch an Kinder und ihre Väter richten. Damit Väter Gelegenheiten haben, intensiver ins Gespräch zu kommen, ist eine sichere Versorgung der Kinder eine Grundbedingung.

► **Väter brauchen andere Männer!** Väter kommen über gemeinsame Aktionen schnell in Kontakt und in einen intensiven Austausch über ihre Erfahrungen. Gleichzeitig dienen andere Väter auch als Modell für aktive Vaterschaft. Neben anderen Vätern in der Gruppe ist eine männliche Fachkraft von Vorteil, die die Väterangebote initiiert und begleitet, mit ihrem Methodeninventar unterstützt und für Gespräche zur Verfügung steht.

► **Väter müssen nicht mit Samthandschuhen angefasst werden!** Auch wenn Väter oftmals eine Abneigung gegen Beratungs-, Gesprächs- und Selbsterfahrungsangebote ausdrücken, geht es Vätern durchaus um ernsthafte Auseinandersetzungen mit ihrer eigenen Lebenssituation. Wenn sie darauf angesprochen werden, fühlen sie sich zumeist wahr- und

ernstgenommen. Sie sind offen für den Austausch mit anderen Vätern sowie für Fragen von Professionellen.

7.3 Strukturelle Empfehlungen

► **Geschlechtsbewusste Konzeption und Realisierung der Angebote!**

Zu hinterfragen ist, wie mütter- und väterfreundlich (frauen- und männerfreundlich) die Organisation im Hinblick auf die Grundhaltung, die Kontaktaufnahme, die zeitlichen Rahmenbedingungen, die geschlechtsspezifischen Unterschiede in Erziehungsfragen etc. ist. Ebenso, ob eine (bewusste) geschlechtsspezifische Parteilichkeit gewollt ist. Es ist darauf zu achten, ob alle Prozesse und Angebote der Einrichtung geschlechtersensibel entwickelt und mit Blick auf die Geschlechtsdimension analysiert, kontrolliert und weiterentwickelt werden.

► **Väterangebote brauchen eine konzeptuelle Verankerung!** Väterarbeit beginnt mit einer strategischen Entscheidung der Organisation, ob Väter gezielt angesprochen werden sollen. Der darauf folgende Schritt ist die Erstellung eines Konzepts für Väterarbeit, das aktuelle gesellschaftlichen Entwicklungen sowie aktuelle Befunde

7. Empfehlungen

der Väterforschung berücksichtigt und auf einer wertschätzenden Grundhaltung gegenüber Vätern beruht.

- ▶ **Väterangebote kosten Geld und brauchen Zeit!** Spezifische Angebote für Väter sind bisher nicht im Leistungskatalog der Kostenträger vorgesehen. Die Entwicklung und Durchführung von Veranstaltungen für Väter benötigt aber finanzielle und zeitliche Ressourcen, die refinanziert werden müssen.
- ▶ **Väterarbeit ist ein Prozess!** Die Etablierung von Angeboten für Väter benötigt Zeit, oftmals einen langen Atem und setzt eine Auseinandersetzung der Einrichtungen mit der Frage voraus, welche Ziele und Erwartungen sie mit Väterarbeit verbinden.
- ▶ **Externer Experte bringt Unterstützung!** Fachkräfte, die in ihren Einrichtungen Väterarbeit etablieren und voranbringen möchten, sind auf stützende Strukturen angewiesen. Dies geht über finanzielle und zeitliche Ressourcen hinaus. Wichtig sind qualifizierte, systematische und nachhaltige Impulse, die eine Organisations- und Konzeptentwicklung unterstützen. Hilfreich ist dabei eine abrufbare Assistenz, die die Einrich-

tungen in der Entwicklung und Durchführung konkreter Angebote unterstützt sowie die Reflexion und Evaluation der Angebote ermöglicht.

- ▶ **Die Unterstützung von Vätern muss politisch gewollt sein!** Politische Maßnahmen zur stärkeren Einbindung von Vätern in Fürsorge- und Erziehungsaufgaben erschöpfen sich nicht in den sogenannten Vätermontaten. Damit Väter auch im weiteren Verlauf stärker Familienaufgaben übernehmen und die Entwicklung ihrer Kinder begleiten können, damit Väter behinderter Kinder mehr die Förderung ihrer Kinder in den Betreuungseinrichtungen begleiten und mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen werden können, bedarf es einerseits väterfreundlicher Arbeitszeiten und Arbeitsverhältnisse und andererseits einer höheren Attraktivität des psychosozialen Arbeitsfeldes für Männer.

Als abschließende Empfehlung bleibt noch darauf hinzuweisen, dass die hier aufgeführten Kriterien weitgehend auch an Angebote für Mütter angelegt werden könnten. Nicht nur die Rollen von Vätern haben sich verändert, auch die Rollen der Mütter differenzieren sich aus. Das erfordert, ihre (neuen) Bedürfnisse immer wieder in den Blick zu nehmen.

8. Fachstelle „Väter von Kindern mit Behinderung“ an der Bildungs- und Erholungsstätte Langau

Sie wollen Angebote für Väter ins Leben rufen und fragen sich, wie ein konkretes Angebot entsteht? Bei der Fachstelle für Einrichtungen und Angebote der Behindertenhilfe finden Sie unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten:

Kooperation

Der Projektleiter kommt zu Ihnen und führt mit einem Mitarbeitenden Ihrer Einrichtung konkrete Angebote durch. Wir entwickeln gemeinsam ein auf Ihre Einrichtung zugeschnittenes Angebot.

Gendersensible Organisationsentwicklung

Der Projektleiter stellt Ihnen sein Wissen zur Väterarbeit in Form eines Inputs, Inhouse-Schulung, kollegialen Beratungsgesprächs oder einer fachlichen Begleitung (längerfristig) zur Verfügung. So sind Sie in der Lage, eigene Väter-Angebote zu entwerfen und Ihre Konzepte gendersensibel zu analysieren und fortzuschreiben.

Offene Angebote

Unabhängig der Zugehörigkeit zu einer Einrichtung finden Sie offene Angebote für Väter und Kinder in der Bildungs- und Erholungsstätte Langau.



Weitere Informationen

erhalten Sie unter den hinten genannten Kontaktdaten.

Beratung für Väter

Väter von Kindern mit Behinderung können sich mit ihren Fragen und persönlichen Anliegen auch direkt an die Fachstelle der Langau wenden. Bei größerer räumlicher Distanz ist eine Beratung via neuer Medien möglich.

Lobbyarbeit

Wir setzen uns für die besonderen Belange von Vätern von Kindern mit Behinderung ein und transportieren diese an die zuständigen Stellen in der Familienpolitik.

Bildungs- und Erholungsstätte Langau

Fachstelle „Väter von Kindern mit Behinderung“

Daniel Wilms
Dipl.-Sozialpädagoge (FH), MBA,
systemischer Familientherapeut

Langau 1
86989 Steingaden
Tel.: 08862 9102-13
E-Mail: vaeter@langau.de

www.langau.de



9. Weiterführende Adressen für Väter und zu Vater-Kind-Angeboten

Offene Vater-Kind-Angebote (nach PLZ geordnet):

► Evang. Familienbildungsstätte
Elly-Heuss-Knapp gGmbH
Leitung Fachbereich: Kinderkultur
und Gemeinsam unterwegs
Frank Striegler
Herzog-Wilhelm-Str. 24
80331 München

Tel.: 089 552241-11
E-Mail: striegler@efbs-muc.de

Erfahrung mit Kindern mit Behinderung auf Reisen www.efbs-muc.de

► Erzdiözese München und Freising
Leitung Fachbereich Männerseelsorge
Ernst Würschinger
Rindermarkt 5
85354 Freising

Tel.: 08161 140755
E-Mail: ewuerschinger@eomuc.de

www.maennerseelsorge-muenchen.info

► Papagen e.V. Augsburg
Dr. Andreas Eickhorst
Mörikestr. 6g
86161 Augsburg
Tel.: 0172 2390369
E-Mail: info@papagen.com

www.papagen.com

► Amt für Gemeindedienst
Evangelische Männerarbeit in Bayern
Referent für Männerarbeit
Pfarrer Günter Kusch
Sperberstr. 70
90461 Nürnberg
Tel.: 0911 4316-251
E-Mail: guenter.kusch@afg-elkb.de

www.afg-elkb.de
www.maennerarbeit-bayern.de

► Kolping Erwachsenen Bildungswerk
Regensburg e. V.
Sebastian Wurmdobler
Obermünsterplatz 7
93047 Regensburg

Tel.: 0941 597-2234
E-Mail: wurmdobler@kebw-
regensburg.de

[www.kolping-
erwachsenenbildungswerk-
regensburg.de](http://www.kolping-
erwachsenenbildungswerk-
regensburg.de)

Alleinerziehende Väter:

► Evangelische Fachstelle allein-
erziehende Frauen und Männer
Uwe Kaupp
Landwehrstr. 15/Rgb.
80336 München

Tel.: 089 5388686-15
E-Mail: alleinerziehende.muenchen@
elkb.de

www.alleinerziehend-evangelisch.de

Dachverband für Väterangebote in München:

► VäterNetzwerk München e. V.
Winfried Rauscheder
Landwehrstr. 15/Rgb.
80336 München

E-Mail: info@vn-muc.de
www.vaeternetzwerk-muenchen.de

Politischer Dachverband auf Bundesebene:

► Bundesforum Männer
Dr. Dag Schölper
Karl-Liebknecht-Str. 34
10178 Berlin

Tel.: 030 27581122
E-Mail: [info@bundesforum-
maenner.de](mailto:info@bundesforum-
maenner.de)

www.bundesforum-maenner.de

International:

► Fatherhood Institute, UK
Adrienne Burgess

Tel.: +44/(0)7747/145 146
E-Mail: [a.burgess@
fatherhoodinstitute.org](mailto:a.burgess@
fatherhoodinstitute.org)

www.fatherhoodinstitute.org



www.zukunftsministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales wurde durch die berufundfamilie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des audits berufundfamilie® bescheinigt: www.beruf-und-familie.de.



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 1222 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de
Gestaltung: CMS – Cross Media Solutions GmbH
Bildnachweis: © Thinkstock/SOphoto (Titelbild); © Uli Malende (S. 12, S. 22 Uhr.; Francisca Malende, S. 40); © Bildungs- und Erholungsstätte Langau e.V. (S. 8, S. 15 Uhr.; Uwe Huth, S. 16, S. 19, S. 25, S. 28 Uhr.; Bernd Laskowski, S. 33 Uhr.; Bernd Laskowski, S. 36)
Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: Juni 2018
Artikelnummer: 1001 0663
Bürgerbüro: Tel.: 089 1261-1660, Fax: 089 1261-1470
Mo. bis Fr. 9.30 bis 11.30 Uhr und Mo. bis Do. 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: Buengerbuero@stmas.bayern.de

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien, sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.